

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Suprate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Sternengasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schaler, M. Duker-Nachl. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondekseite kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 S. "  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — 5.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — 5.  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 171.

Sermannstadt, Donnerstag den 24. Juli 1902.

118. Jahrgang.

## Ragbalgereien.

Berlin, 20. Juli.

Wenn wir von dem germanischen Gymnastischen lesen, der so von Haß gegen die Napoleonische Zwingherrschafft erfüllt war, daß er sich nach jeder französischen Lehrstunde den Mund ausspülte, so lächeln wir ob des kindischen Verhaltens. Indes steht dem feurigen Klippkühler der Wilderungsgrund zur Seite, daß sein Grimm sich gegen ein Volk wendete, das den Krieg in die Gefilde Deutschlands getragen hatte. Heute aber entzünden sich internationale Feindschaften, ohne daß Kanonen gedonnert haben. Man kann es verstehen, daß die Buren noch nicht von Liebe zu England überfließen, man wird es auch nicht wunderbar finden, daß eingeborene Stämme und Rassen, die vor vielen Jahrhunderten unter die Herrschaft eines eingewanderten intelligenteren Volkes gerathen sind, auf die im stillen Busen verborgene Sehnsucht, das Joch dermaleinst abzuschütteln, nicht verzichten wollen; indes schwerer zu fassen ist es, daß in unseren Tagen die Stimmung der Ragbalgerei selbst dort Boden findet, wo die entgegengelegte Empfindung blühen müßte (vorausgesetzt, daß die Beteiligten nicht vernagelt sind). Nationen, die neunundneunzig gemeinsame Interessen haben, regen sich schleunigst gegen einander auf, wenn sie die Entdeckung gemacht zu haben glauben, daß beim hundertsten Interesse der eine Theil den andern über's Ohr hauen wolle.

Allerdings läßt sich bis zu einem gewissen Grade diese Nervosität aus einem Umstande erklären, der als ein Moment des Culturfortschrittes zu bezeichnen ist. So lange die internationalen Beziehungen lose waren, waren auch die Anlässe zur Liebe wie zum Haß selten. Wenn heutzutage zwischen den Völkern leicht Reibungen entstehen, ist der Rückschluß gestattet, daß zahlreiche Berührungspunkte vorhanden sind. Ehe Columbus Amerika entdeckte, waren die Beziehungen zwischen Spanien und jenem Lande von idealer Reinheit; erst die That des von Ferdinand und Isabella besetzten Admirals legte den Grund zu einem so intimen Zustande, daß die Amerikaner den Spaniern vor ein paar Jahren sämtliche Colonien abknöpfen konnten.

Unter dem gegenwärtigen Gesichtspunkte ist beispielsweise auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland zu betrachten. Die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern sind eng, der Reiseverkehr von einem Lande zum andern ist lebhaft, der Austausch auf wissenschaftlichem, technischem u. Gebiete reger — kein Wunder, daß die Gelegenheiten zur gegenseitigen Kritik auch wahrgenommen werden.

Zimmerhin kann es nicht als normal angesehen werden, daß die Verengung der internationalen Beziehungen sich ausschließlich in der Richtung zu Ragbalgereien entläßt. Die Annäherung kann zu Conflicten führen, aber man müßte an der Möglichkeit des menschlichen Fortschrittes verzweifeln, wenn man von der Intimität nur die Folgen des Hasses erwarten dürfte. Nach Regen folgt Sonnenschein: Eifersucht, Mißtrauen, Verleumdung müssen, wenn es natürlich zugeht, allgemach schwinden, je mehr die nahe gebracht Völker einander kennen lernen.

Warum aber haben wir in gegenwärtiger Zeit so selten Grund, uns jener günstigen Folgen der internationalen Annäherung zu freuen? Wir haben des deutsch-russischen Verhältnisses gedacht: ist es nicht absurd, daß der Sturm im Glase Wasser, den die berühmten Dreifachere Vorgänge und das, was sich unnothiger Weise daran knüpfte, erregt haben, einen künstlichen Luftsog im eigentlichen Rußland entfacht hat? Wenn man im Königreich Polen früher auf die Deutschen räsonnirte, unterließ man nicht, hinzuzufügen, daß die Russen auch nicht besser seien. Fanatische Schatzigen wollen die deutsche Waare boycottiren, aber die russischen Fabrikanten in Moskau würden sich sehr irren, wenn sie annähmen, daß der Bruder Pole in Warschau fortan bei ihnen die Bestellungen aufgeben würde. Nein, im Königreich Polen träumt man davon, daß die locale Industrie den Bedarf decke und die deutsche wie russische

Concurrenz von der Bildfläche verschwinde. Aber die naiven Blätter in Moskau schüren den Furor der Polen.

Das Recept, nach dem man die Krankheit des internationalen Habers heilen kann, lautet: Jeder Staat setze vor seiner eigenen Thür. Und da dürfen wir in Deutschland nicht gerade uns brüsten. Noch ist der Zolltarif nicht Gesetz, und hoffentlich wird er es auch nicht. Aber schon die Einbringung dieser Vorlage hat wie ein Alarmzeichen gewirkt. Wenn die Götter der Zwietracht ein Verdienstkreuz zu vergeben hat, wird sie die Verfasser des Zolltarif-Entwurfes nicht übergehen.

## König Gold.

Die Menschheit mußte durch den Zustand der Knechtschaft gehen, um aus dem anarchischen Urzustande zur Cultur und Geseßung zu gelangen. Diese Entwicklung läßt sich nur schwer verweisen; auch der freieste Mensch der Gegenwart trägt noch die Eierschalen der Unfreiheit mit sich herum. Und gerade wer am meisten der Ketten spottet, den schmühen sie oft am engsten ein.

Die Amerikaner sind freie Republikaner und rühmen sich dessen; sie belächeln uns, die Fürstendiener und Traditionsanbeter. Aber auch Amerika hat seine Vasalle und seine verfallenen Schloßherren. Und wenn sie keinem andern Herrn dienen wollen, dann dienen sie um so eifriger dem Dollar, dem König Gold.

Und diese Unterwürfigkeit vor dem Golde bleibt keineswegs unpersönlich; man feiert nicht bloß den Besitz, sondern fast mehr noch den Besitz. Es ist eine der unerfreulichsten Seiten der amerikanischen Cultur, diese Knechtschaft der Masse vor den Dollarkönigen. Geradezu widerwärtig sind die Huldigungen, die in der gelben Presse solchen Leuten dargebracht werden, die oft keine andern Verdienste aufzuweisen haben als den Besitz erheblicher Mengen gangbarer Münze. Was die Herren Vanderbilt, Rockefeller, Gould und Genossen sammt ihren Gattinnen, Söhnen und Töchtern, Schwiegermüttern und Schwiegervätern thun und treiben, wann sie sich zu Bett legen, und wann sie aufstehen, wann und wohin sie auf's Land gehen, wie sie essen und trinken, wie sie sich verheirathen, Kinder zeugen und sich begabren lassen, wie sie sich schlagen und sich vertragen, das wird mit einer noch mehr abstoßenden als ermüdenden Breite und Selbstgefälligkeit geschildert. Man merkt das Behagen der Schreiber, mit dem diese Berichte vom Hofe des Königs Gold verfaßt wurden, und kann dadurch auf das Behagen der Leser schließen.

So konnte es nicht Wunder nehmen, daß sich die amerikanische Presse vor Wonne überschlug, als sie hörte, daß Kaiser Wilhelm II. den Manager der großen amerikanischen Trusts, den Bankier Pierpont Morgan, auf der „Hohenzollern“ empfing. „Ich habe mit dem Kaiser gesprochen, er gefällt mir,“ so erklärte nachher Pierpont I. in gönnerhafter Zone. In Berlin soll Herr Morgan, wenn man amerikanischen Reporterphantasien glauben darf, sogar wie ein „Monarch“ aufgenommen worden sein. Es ist viel Selbstüberhebung, aber doch wohl noch mehr kindliche Eitelkeit in solchen Uebertreibungen. Man ist den Amerikanern deshalb nicht böse, man beunruhigt sich höchstens darüber, daß auch aus den zertrümmerten Falten ihrer republikanischen Toga so viel Schamverwundung blüht.

Deßhalb soll die Macht des Goldes nicht unterschätzt werden. Gerade Amerika hat gezeigt, was sich damit durch zielbewusste Anwendung erreichen läßt. Mehr als die alte Welt, mehr auch als England ist uns Amerika in der wirtschaftlichen Entwicklung voraus. Der Capitalismus drängt zu einer immer härteren Concentration und wird zugleich immer unpersönlicher. Das Risiko des Einzelunternehmens wird durch die Actiengesellschaften auf zahlreiche Schultern gelegt; die Einzelbetriebe schüßen sich durch Syndicate gegen die Gefahren der Concurrenz; und zuletzt kommt der Trust, der eine ganze Industrie nach gemeinsamen Grundsätzen regelt, die Arbeiten gleichmäßig vertheilt und den Gewinn gleichfalls

nach Maßgabe der Leistungen repartirt. Aus der Privatwirtschaft ist die nationale Wirtschaft geworden, und schon mehrten sich die Anzeichen, daß aus der nationalen die internationale, die Weltwirtschaft wird.

Dieser Gang der wirtschaftlichen Ausgestaltung ist in allen Culturstaaten der gleiche; aber Amerika hat dabei die Führung. Morgen mit seinen großen Gründungen, dem Stahltrust und dem Dampftrust, ist der bedeutendste Repräsentant des weltumspannenden Capitalismus. Es ist verständlich, daß Kaiser Wilhelm II., der die Zukunft des deutschen Reiches auf dem Wasser sucht und für die wirtschaftliche Ausgestaltung wie für die Schifffahrt ein so lebhaftes Interesse hat, mit diesem schärfsten Concurrenten auf dem internationalen Markte eine Aussprache suchte.

Im Uebrigen soll man die von Amerika drohende Gefahr nicht überschätzen. Es ist leichter, einen genialen Plan zu entwerfen, als ihn zielbewußt durchzuführen. Die Sachen pflegen sich im Raume hart zu stoßen. Wer die Welt erobern will, der hat noch mehr von dem latenten Widerstande der Nationen als von einer directen Abwehrpolitik zu fürchten. Dabei dürfte sich dann doch ergeben, daß es neben dem Golde noch eine Reihe von anderen Mächten gibt, die bei der künftigen Gestaltung des Weltbildes erheblich in's Gewicht fallen dürften.

Vor Allem aber wird das Dollarkland, da es nun einmal die industrielle Führung übernommen hat, auch weiter an seinem Verbe das Experiment der Zukunft machen müssen. Vom Einzelunternehmen zum Trust, so weit ist heute die Entwicklung gediehen. Darüber hinaus geht es nicht mehr, oder nur noch, indem die Trusts, die heute das private Capital repräsentiren, von der Gesamtheit übernommen werden. Das wäre der Schritt vom Capitalismus zum Socialismus. Um mit Marx zu sprechen: Die Expropriateure werden expropriirt.

Ob es so oder anders kommt: wer will es voraussagen? Eins indessen kann wohl mit Bestimmtheit behauptet werden, nämlich daß es das wirtschaftlich vorgeschrittenste Land sein wird, in dem zuerst ein Versuch in dieser Richtung gemacht werden dürfte. Noch ist Herr Morgan der König des Goldes. Aber die Füße Derer, die ihn hinaustragen werden, sind schon vor der Thür.

In Deutschland sieht man ohne Reid, daß in der neuen Welt sich die Kräfte gewaltig regen. Wie immer die Dinge fortschreiten, unter allen Umständen leistet Amerika ein großes Stück Culturarbeit, das auch uns zu Gute kommen muß. So weit es an uns liegt, werden wir gern mit ihm zusammengehen. Nur vor einer Ueberschätzung des Goldes und seiner Könige sollten wir uns hüten. Denn von allen Götzen ist das goldene Kalb am wenigsten sympathisch.

## Italien und der Dreibund.

Berlin, 20. Juli.

Die „Post“ berichtet über Aeußerungen, die in Petersburg eine Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Königs von Italien im Laufe eines Gesprächs gethan hat. Der italienische Diplomat sagte unter Anderem: „Die italienische und die französische Regierung haben anläßlich der Verlängerung des Dreibundes sehr ernste Verhandlungen miteinander geführt, die sich zwar zu einem officiellen diplomatischen Instrument nicht verdichteten, dafür andererseits zu ganz bestimmten gegenseitigen Garantie-Verprechungen geführt haben. Italien kann und wird den Dreibund schon um dessentwillen nicht kündigen, weil es sonst — ich erinere beispielsweise nur an die damit im vitalsten Zusammenhang stehenden Handelsverträge — in wirtschaftlicher Beziehung Hunderte von Millionen jährlich einbüßen würde. Es gibt in Italien sehr gewichtige Stimmen, die da behaupten, daß der idealste politische Zustand Europas der wäre, wenn einem russisch-französischen Zweibunde ein derartiger zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenüberstünde, während Italien, außerhalb irgend eines Bündnisses stehend, die dankbare Rolle

## Feuilleton.

### Unter fremdem Willen.

Roman von Walter Besant.

(8. Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, Herr,“ sagte Mavis, „ich will mein Bestes thun, um Ihnen die Sache gut zu Ende führen zu helfen.“ Er grinste und flüsterte vor sich hin: „Ja, wir wollen sie wirklich zu Ende führen!“

Als er das Zimmer verlassen hatte, nickte er und brummte: „Zu Ende — in der That zu Ende; bist Du jetzt nur halbwegs gefesselt, so kommst Du wohl als vollkommener Sklave Deiner Leidenschaft zurück.“ Mavis bewies sich wieder als ein ausgezeichnete Diener. Er verschwand jeden Tag auf einige Stunden, und nach kurzer Zeit theilte er seinem Herrn mit, daß Alles bereit sei. Georg ging nach Gravesend und fand dort einen sehr schönen kleinen Dampfer von 700 Tonnen, der schon zwei glückliche Reisen gemacht hatte. An Bord war ein Mann, den Mavis zum Capitän vorschlug. Er hatte ein wettergebräuntes Gesicht mit grauem Bart, hellen blauen Augen und dem ehrlichsten Ausdruck von der Welt. Seine Papiere waren ausgezeichnet, er war überall gewesen, hatte schon mit zehn Jahren seine Laufbahn begonnen und war jetzt 55 Jahre alt.

„Sie wünschen, daß während dieser Reise vollständige Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken geübt werden soll, Herr?“ „Mehr als Das, Mann, mehr als Das. Es darf überhaupt keine Flasche irgend welcher Spirituosen an Bord, verstehen Sie, keine Flasche!“

„Sehr wohl, Herr! Das hat mir Herr Mavis schon gesagt! Und was die Flaschen betrifft, die gehen mich gar nichts an; das ist Sache des Kochs, der die Lebensmittel unter sich hat. Ich habe nur aufzu-

passen, daß die Mannschaft nicht trinkt. Was mich anbelangt,“ sagte er und sah dabei aus, wie die Ehrlichkeit selber, „so weiß ich gar nicht, wie Rum, Whisky oder Gin schmeckt, weil ich nie einen Tropfen Alkohol getrunken habe.“

„Wirklich?“ fragte Georg. „Nun, dann sind Sie ja ganz der Mann, den ich brauche.“

Im unteren Schiffsraum fand er den von Mavis vorgeschlagenen Koch, der alle Vorräthe des Schiffes zu verwalten haben sollte. Er war lange bei der Orientlinie angestellt gewesen und hatte nur krankheitshalber seinen Posten aufgegeben. Seine Manieren waren etwas schlechend und unterwürdig; — er erinnerte darin entfernt an Mavis.

„Eine Enthaltensamkeitsreise, mein Herr?“ fragte er, als Georg einige Worte mit ihm gesprochen hatte. Ich bin damit einverstanden, denn ich habe seit 25 Jahren keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken, aus Gesundheitsrückichten. Die Mannschaft wird keinen Schnaps erwarten, und was Sie und Ihren Begleiter anbelangt —

„Wir werden Alle während der ganzen Zeit keine geistigen Getränke zu uns nehmen.“

„Sehr wohl, mein Herr, es soll nichts an Bord kommen, was Sie nicht selber befehlen.“

Georg war sehr befriedigt; er besah die Kajüten, den kleinen Salon, den Maschinenraum. — Alles war gut, sauber und fest, neu gestrichen und geschmackvoll möblirt.

Der Capitän breitete eine Karte aus den Tisch aus. Sie wollten schon eine Route herausfinden. Zunächst nach den Azoren, St. Helena und dem Kap; dann nach Mauritius, Point de Galles, Singapur und Hongkong; dann wollten sie die Inseln im Stillen Ocean besuchen — und das würde reichlich ein Jahr dauern. Während sein fetter Zeigefinger auf der Karte dahin wanderte, sah sich Georg schon im Geiste befreit von seinem Erbfeinde, — das Verlangen mußte endlich aufhören, wenn es stets unbefriedigt blieb; es mußte sich austoben, wie ein Fieber.

Er warb den Capitän an und den Koch und beauftragte den Einen, die Bemannung zu bingen, den Anderen, die Verproviantirung

zu besorgen, indem er ihnen noch einmal vollständige Enthaltensamkeit von Spirituosen zur Bedingung machte.

Auch der Arzt hatte sein Wort gehalten. Als Georg ihn wieder aufsuchte, um nach dem nach ihm bestimmten Gefährten zu fragen, stellte ihm der Arzt zwei große, kräftige und angenehm aussehende junge Leute vor und sagte:

„Ich rathe Ihnen, Beide mitzunehmen, Herr Ateling. Vielleicht wird doch etwas Alkohol auf das Schiff geschmuggelt — und dann werden Zwei nöthig sein, Sie davon zurückzubalten, weil Sie so stark sind!“

Georg war mit Allem zufrieden und die beiden Niesen gefielen ihm sogar sehr gut. Sie durften sich nicht daran genügen lassen, nur etwas anzuordnen, sondern mußten selber danach leben, daß es genau ausgeführt wurde. Ihre Hauptaufgabe war, dafür zu sorgen, daß keine Spirituosen auf das Schiff kämen, und vor allen Dingen, daß der Herr niemals welche zu sehen bekäme. Besondere Achtbarkeit war ihnen geboten für die Zeit, wo sie sich an Land befanden.

Sie waren ein paar ganz kluge Menschen und begriffen, daß diese Reise nach vielen Richtungen hin ein Glück für sie werden konnte; blühte ihnen doch Verdienst und Vergnügen, und obendrein war ihre Wissenschaft bei dem Zwecke mit in Anspruch genommen.

Endlich, an einem schönen November-Morgen, stach der Dampfer „Guter Vorjah“ vor Gravesend aus in See. An Bord war ein Mann, der mit einem entseßlichen Laster behaftet war und von der Reise um die Welt Heilung erhoffte, wenn solche überhaupt noch möglich war.

Ungefähr ein und ein halb Jahr nach Beginn der oben besprochenen Expedition traten zwei junge wettergebräunte Männer in das Arbeitszimmer des berühmten Arztes. Sie sahen Beide gesund und kräftig aus, — und doch lagerte ein Schatten auf ihren Zügen.

„Sie haben uns wahrscheinlich vergessen“, begann der Eine, „wir sind die beiden Leute, welche Sie mit Herrn Ateling auf die Reise geschickt haben!“

übernehmen würde, zwischen den oben bezeichneten Doppelallianzen vermittelnd zu wirken. Ich will nicht verschweigen, daß es auch im Schoße unserer gegenwärtigen Ministeriums an derartigen Stimmen nicht fehlt. Aber andererseits glaubt sowohl der König Victor Emanuel, als dessen erster politischer Rathgeber Signor Brinetti, daß Italien diese verheißene Rolle auch dann spielen könne, wenn es im Dreibunde verbliebe und durch einen Austritt die anderen beiden verbündeten Mächte nicht zu choquieren brauchte. Lediglich unter diesem Gesichtspunkte ist von unserer Seite der Dreibund jetzt verlängert worden, und ich kann versichern, daß sowohl die Regierung der französischen Republik, als auch diejenige des Czaren darüber rechtzeitig und in klarer Weise informiert worden sind. Italien wird auch für die Zukunft seine vornehmste politische Mission darin erblicken, eine Art Kitt zwischen Zweibund und Dreibund zu bilden, und dadurch das zweifelhafte Friedensbedürfnis des continentalen Europa durch einen wirklichen und dauernden Frieden zu ersetzen.“

Ueber die Meldung von einer eventuellen Verwendung italienischer Truppen an der westlichen Grenze des deutschen Reiches schreibt die „Westsächsische Zeitung“: Nach unserer Kenntnis stammt die Verständigung darüber nicht aus dem Jahre 1890, sondern aus der Zeit, wo der Vertrag unter dem Ministerium Rudini verlängert wurde, das heißt aus dem Jahre 1891. Italien erbot sich damals, zwei Divisionen an die deutsch-französische Grenze zu werfen. Der Vorschlag ging vom Generalleutnant Cojant, damaliger Chef des italienischen Generalstabes, aus und wurde von deutscher Seite angenommen, nachdem der österreichische Generalstab gegen den Durchzug italienischer Truppen durch österreichisches Gebiet nichts einzuwenden hatte. Militärische Zweckmäßigkeitsgründe haben vor der jüngsten Vertrags-Erneuerung zur Befestigung dieses Abkommens geführt. Was die österreichisch-ungarischen Politiker jetzt zu einer Veröffentlichung veranlaßt hat, ist nicht ersichtlich; es ergibt sich aus diesem aber immerhin, daß der Charakter des Dreibundes durch die Vertrags-Erneuerung keine Aenderung erfahren hat.

**Vom italienischen Heere** berichtet der eben erschienene amtliche Bericht über die Ergebnisse der Aushebung manches Interessante. Die Rekrutierungs-Stammrollen waren in Folge schwankender Zahl der Geburten ungewöhnlich schwach, sie wiesen nur 387.444 Leute gegen 412.133 des Vorjahres auf. Von den Eingetragenen waren 33% Analphabeten, 76.684 wurden dienstunbrauchbar befunden, 82.763 zurückgestellt, 86.353 der 3. Kategorie überwiesen, 92.376 (gleich 23%) der 1. Kategorie einverleibt. Dazu sind allerdings noch 4335 Freiwillige (außer 1325 Einjährig-Freiwilligen) und die tauglich befundenen Zurückgestellten früherer Jahrgänge zu zählen. Die active Armee wies im Durchschnitt 248.111 Mann auf, in ihrer Reserve waren 486.290 Mann vorhanden, für die Mobilmachung des activen Heeres ständen also 734.410 Mann zur Verfügung. Die Landwehr zählte 320.170 Mann, der Landsturm, 2.275.631 Mann, darunter allerdings ein großer Theil unangebildet. Von Unterofficieren mit mehr als zwölfjähriger Dienstzeit warteten am 1. Juli 1901 noch 2005 auf Civilversorgung.

**Die erste Session der neuen französischen Kammer** wird in der Pariser Presse ziemlich lebhaft erörtert und namentlich von den Nationalisten und Clericalen sehr scharf kritisiert. Man begriff, so schreibt man jetzt aus Paris, die tiefe Verstimmung der Gegner der parlamentarischen Republik, die in der kurzen Zeit seit den Abgeordneten-Wahlen die Wahrnehmung machen konnten und mußten, daß die Republikaner zahlreicher und disziplinierter als zuvor von den Wählern nach dem Palais Bourbon zurückgeführt worden waren. Die großartige republikanische Kundgebung, zu der die Interpellation Denys Cochin über die Durchführung des Vereinsgesetzes führte, ließ der Opposition keinen Zweifel darüber, daß die Republikaner diesmal entschlossen sind, von der Macht, die die Wähler ihnen verliehen, Gebrauch zu machen, und den Kampf gegen die streitbare Kirche auszufechten. Obwohl der Ausgang dieses Kampfes nicht zweifelhaft sein kann, so sind doch zahlreiche und vielleicht sehr heftige Episoden zu gewärtigen, während deren die Führer der republikanischen Streitkräfte ihre Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewahren müssen. Dank dem innigen Einvernehmen, das zwischen der Regierung und den Vertrauensmännern der republikanischen Gruppen besteht, dürfte der Kampf mit aller Ruhe und Methode durchgeführt werden. Ist dieser erst einmal beendet, dann werden die Republikaner darauf bedacht sein müssen, sich für die Zukunft stramm und rationell zu organisiren, was nur durch die Abschaffung der Arrondissement-Wahlen und die Wiederherstellung der Listenwahlen möglich ist. Die Prüfung der Vollmachten hat neuerdings zu der Erkenntnis geführt, daß in den Arrondissement-Wahlen die allgemeinen Interessen vor den localen Interessen und Einflüssen, und namentlich vor der Macht des Geldes nahezu vollständig verschwinden. Wenn die Kammer von den bisher geprüften Wahlen fünf umgestoßen und sechs einer ein-

„Ja, ja, ich entsinne mich! — Und wie ist es Ihnen ergangen?“  
 „D. Ausgezeichnet!“  
 „Die Reise versprach sehr interessant zu werden.“  
 „Sie war sehr interessant!“ lautete die Antwort, „in wissenschaftlicher Hinsicht sogar von der größten Wichtigkeit.“  
 „So, so! Na, das freut mich, zu hören. — Die Reise war also erfolgreich? — Ich habe oft an den Fall gedacht, — ein Erbfehler, — ein höchst schwieriger Fall!“  
 „Von Ihrem wissenschaftlichen Standpunct aus war die Expedition vielleicht ergebnislos, von dem unjeren jedoch höchst wichtig, — höchst erfolgreich!“  
 „Wo ist Ihr Patient? Und ist er geheilt?“  
 „Er ist in seinem Landhause und in diesem Augenblick sinnlos betrunken!“  
 „Betrunken? — Da bitte ich doch um eine Erklärung.“  
 „Mit Vergnügen! Er ist jetzt betrunken von Whisky, an Bord war er betrunken ohne Whisky!“ rief der Eine.  
 „Womit wir Ihnen unsere große Entdeckung mitgetheilt haben,“ sagte der Andere.  
 „Nun, sprechen Sie nur weiter, vielleicht werde ich Sie nach und nach begreifen.“ sagte der große Arzt, indem er die Hände in die Taschen steckte.  
 „Wir hatten bei der Abreise den besonderen Auftrag, Herrn Atheling zu beobachten, ihm allen Alkohol vorzuenthalten und seine Anfälle genau zu beobachten.“  
 „So war es! Sie hatten eine sehr wichtige Mission erhalten und eine große Aufgabe vor sich, und wie haben Sie Ihres Auftrages gewaltet?“  
 „Bis auf den Buchstaben; daher denn auch unsere große Entdeckung, welche eine förmliche Umwälzung in der Krankheitslehre hervorgerufen wird.“  
 „Wie so?“  
 „Bis der erste Anfall kam, und zwischen den Anfällen hatten wir gar nicht nötig, unseren Patienten zu überwachen, denn er hatte überhaupt kein Verlangen nach irgend welchem geistigen Getränk. Ein besserer Gesellschaftler und lebenswürdiger Kamerad ist überhaupt nicht denkbar. Da kam der erste Anfall.“  
 „Nun, also?“

(Fortsetzung folgt.)

gehenden Enquete unterworfen hat, so erschöpft sie damit alle Mittel, über die sie verfügt, um die Ehrlichkeit der Wahlen zu wahren, hat aber im Grunde damit nicht viel erreicht, da die Wähler gewöhnlich die invalidirten Abgeordneten wiedewählen, um auf diese Weise ihre „Souveränität“ zu bekunden und zu zeigen, daß sie sich nicht durch Geld oder Versprechungen betören lassen. Von den 17 Wahlen die nach den Ferien noch zu prüfen sind, dürften etliche, so die des Grajen Boni de Castellane, und des Nationalisten Conay (im 11. Pariser Arrondissement), zu Invaldirungen führen, allein damit ist die Sache noch keineswegs abgethan; die Republikaner werden dafür sorgen müssen, daß die Entscheidungen des allgemeinen Stimmrechts in voller Unabhängigkeit gefällt und ohne Vorbehalt befolgt werden, was nur durch die Einführung der Listenwahlen möglich sein wird.

**Die Erinnerungen des Generals de Galliffet**, von denen seit dem Zwischenfalle Freycinet-Galliffet wiederholt die Rede gewesen ist, werden, wenigstens theilweise noch zu Lebzeiten des Generals, ja schon in den nächsten Tagen erscheinen. Arthur Meyer, der Director des „Gaulois“, hatte durch einen Geistlichen den General de Galliffet bitten lassen, ihm wenigstens diejenigen Denkwürdigkeiten zur Veröffentlichung zu überlassen, die ohne allzu große Nachtheile — für die Anderen — veröffentlicht werden können. General de Galliffet, der in der letzten Zeit die Wahrnehmung machen konnte, daß seine späte Feder, namentlich in reactionären Kreisen, viel Bewunderer hat, widerstand der Verlockung nicht lange und ging auf das Begehren Arthur Meyer's ein, aber unter der Bedingung, daß das übliche Honorar dem Geistlichen, der den Vermittler gespielt, für dessen Arme ausgezahlt werde. General de Galliffet will zwar unter die Journalisten gehen, aber für sich persönlich kein Honorar beanpruchen. Das braucht er auch gar nicht, da die Republik, die er seit seinem Austritte aus dem Cabinet Waldeck-Roussieu mit seinem Haffe verfolgt, ihm eine ansehnliche Pension gewährt.

**Die Begrüßung eines neuen Premierministers im englischen Parlament.** Das erste Erscheinen Mr. Balfour's als Premierminister gab dem Unterhause, wie aus London, 15. Juli, geschrieben wird, die gewünschte Gelegenheit, zu beweisen, daß es dem bescheidenen Erben Lord Salisbury's freundlich zugethan ist. Beseidenheit ist nämlich eine der Tugenden, die Mr. Balfour selbst bei seinen politischen Gegnern, um mit den „Times“ zu sprechen, „fast beliebt“ gemacht haben. Die Beseidenheit zeigte sich auch in diesem Falle auf's Neue. Nicht triumphirend oder auch nur stolz, wie man von einem Manne erwarten könnte, der die höchste Stellung im Staate erreicht hat, betrat er das Parlament, sondern heimlich und bescheiden verhielt er, hinter dem Stuhle des Sprechers auf seinem Platz zu schlüpfen. Donnernde Zurufe verstellten in diesem Fall die Absicht des Ministers, allzubezcheiden zu sein, und es ist ein gutes Omen für seine Regierung, daß der Führer der Opposition, Sir Henry Campbell-Bannerman es war, der den neuen Leiter der englischen Geschicke im Namen der Opposition auf's Herzlichste begrüßte. Sir Henry Campbell-Bannerman hat den Sprecher, versehen zu wollen, daß er gegen die Regeln des Parlaments verstößend die Fragen unterbreche, um dem soeben eingetretenen Mr. Balfour im Namen seiner Partei die wärmsten Glückwünsche auszusprechen. Er wünschte dem Premierminister Glück und Erfolg in der Führung der Regierung. Die kurzen Worte der Erwiderung, die der sichtlich gerührte Premierminister auf diese Begrüßung durch die Opposition sprach, blieben unverändert, denn sie gingen unter in dem Beifallssturm des Hauses, der zum Theil dem Führer der Opposition, zum Theil dem sich erhebenden Premierminister galt. Der Inhalt der Worte soll der gewesen sein, daß Balfour über diese ihm gewordene Beglückwünschung gerührt sei, als er zum Ausdruck bringen könne. Noch vor Schluß der für die Fragen bestimmten Zeit beugte sich der Premierminister über den Tisch und flüsterte Sir Henry Campbell-Bannerman eine Bemerkung zu, die zu einem erneuten, höchst freundschaftlichen Meinungsaustausch führte. „So begann die Laufbahn eines neuen Premierministers unter den glücklichsten Auspicien“, sagt die „Westminster Gazette“, und sie hat Recht, denn ein Premierminister, den auch die Opposition mit Freuden begrüßen kann, ist das, was England nach den schweren Jahren, die es zu überstehen hatte, und die die Parteispaltung im Lande nicht nur häßlich, sondern auch gefährlich erweiterten, nötig hat.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 23. Juli.

Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ vom 21. d. berichtet: Im Ministerium des Aeußern trat heute um 10 Uhr Vormittags die Zoll- und Handelsconferenz unter Vorsitz des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski zusammen. An derselben nahmen theil: Seitens der ungarischen Regierung: Ministerialrath Biro aus dem Handelsministerium, die Ministerialräthe Ivan Otklik und Ludwig Dobokay, die Sectionsräthe Franz Lonvay und Roland Roth, wie auch der kön. ung. Oberchemiker Ludwig Kramky aus dem Ackerbauministerium und Ministerialrath Baron Stefan Andreanffy aus dem Finanzministerium. Seitens des Ministeriums des Aeußern war Sectionsrath Princig den Beratungen, welche heute der italienischen Weinzollkonferenz galten, zugezogen worden. Ferner nahmen an den Beratungen theil: seitens des österreichischen Handelsministeriums Sectionschef Dr. Stibral und Ministerialrath Ritter v. Röhler, seitens des Finanzministeriums Sectionsrath Graf Frensdorfer, seitens des Ackerbauministeriums Freiherr v. Beck, Ministerialsecretär Dr. Seidler und Director der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien Dr. Daser. Die Konferenz, welcher eine Vorbereitende der beiderseitigen Fachreferenten im österreichischen Handelsministerium vorangegangen, dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 12 1/2 Uhr Nachmittags; es wurden die im Schoße beider Regierungen aufgetauchten Vorschläge einer eingehenden Erörterung unterzogen. Seitens der Zoll- und Handelsconferenz hat die Frage der Weinzollconvention mit der heutigen Beratung ihre vorläufige Erledigung erhalten und sind die ungarischen Experten Ministerialrath Dobokay, Sectionsrath Lonvay und Oberchemiker Kramky, die nicht ständige Mitglieder der Zoll- und Handelsconferenz sind, auch bereits nach Budapest zurückgekehrt. Die Konferenz selbst wird morgen um 3 Uhr Nachmittags abermals zusammentreten und wird an derselben auch Staatssecretär Alfred Toepte vom ungarischen Finanzministerium theilnehmen, da es sich um endgiltige Vereinbarungen in Sachen des indischen Zuckereportes und um die auf die russische Note im Ausfluß der Brüsseler Zuckercorvention zu ertheilende Antwort handeln wird. Die übermorgen, Mittwoch, beginnende dritte Session des neuen autonomen Zolltarifs dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.  
 Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, hat Finanzminister Lukacs verfügt, daß Staatssecretär Toepte und Ministerialrath Popovics am 24. d. mit den österreichischen Fachreferenten in Wien die Verhandlungen behufs Lösung der zwischen den beiden Finanzministerien schwebenden Fragen beginnen sollen.  
 Das Amtsblatt veröffentlicht in Betreff des serbischen Kirchencongresses folgende allerhöchste Entschliessung:  
 Se. k. und apostolisch k. Majestät hat durch allerhöchste Entschliessung vom 15. Juli l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der griechisch-

orientalische serbisch-nationale Kirchencongreß durch den entlassenen königlichen Commissar auf unbestimmte Zeit vertagt werde.  
 Es wurde vor einigen Tagen schon angekündigt, daß der König von Rumänien auf seiner Reise nach Nagaz, die er in den ersten Augusttagen anzutreten beabsichtigt, auch Sischl berühren und unserem Monarchen einen Besuch abstatten werde. Dieser Besuch des rumänischen Königspaares ist ein alljährliches und regelmäßig sich wiederholendes Vorkommniß, zu dessen Erklärung der Hinweis auf die persönliche Freundschaft und Zuneigung, die zwischen den beiden Herrschern bestehen, vollkommen ausreicht. In Bukarester Meldungen Wiener Blätter hieß es, Generalstabschef F. M. Freiherr v. Beck werde wie im vorigen Jahre auch heuer das rumänische Königspaar in Sinaia begrüßen. Wenn dies, etwa aus Anlaß von Corpsmanövern in der Nähe der rumänischen Grenze, thatsächlich geschehen sollte, so würde dies nur der in solchen Fällen hergebrachten Uebung entsprechen, doch müßte das Datum eines solchen Besuches weit hinaus in die letzten Septembertage verlegt werden, da König Carol von seiner Badereise nicht viel früher zurückkehren dürfte.

Die bulgarische und die rumänische Regierung haben sich darüber verständigt, eine gemischte Grenzregulirungs-Commission, an welcher je ein höherer Generalstabs-Officier der rumänischen und der bulgarischen Armee theilnehmen werden, einzusetzen, welche die Grenzlinie zwischen Bulgarien und Rumänien genau bestimmen und sodann eine neutrale Zone von zwei Kilometern Breite markiren soll, um allen Zusammenstößen der beiderseitigen Grenztruppen vorzubeugen. Die Commission wird ihre Arbeit demnächst beginnen.

Nach Angaben von türkischer Seite sollen die Vorfälle auf der Mofra-Planina dadurch entstanden sein, daß die Montenegriner am Peter- und Paulstage statt der üblichen Freudenstücke Schüsse gegen die türkischen Posten abgegeben hätten. Montenegrinerseits wird dies jedoch in Abrede gestellt und als Ursache der Zusammenstöße das Vorgehen des türkischen Grenzcommissärs Hamdi Pascha bei der gemeinsamen Grenzregulirung auf den strittigen Weideplätzen bezeichnet. Zerstört Pascha theilte am 18. d. dem montenegrinischen Gesandten Bakfisch mit, daß 2000 Montenegriner die Grenze überschritten, die türkischen Truppen umzingelt und ihnen die Wasserzufuhr abgebrochen hätten. Die Porte verlangt, daß sich die Montenegriner zurückziehen und traf Maßnahmen, um weitere Conflictte zu verhindern. Man hofft, daß durch die Entsendung des als energisch bekannten Schemsi Pascha weitere Zusammenstöße hintangehalten werden.

General Botha veröffentlichte in einem vom „Standard“ publicirten Interview, die englische Regierung könne auf keine loyale Hilfe rechnen, so lange ihre Politik auf einen gerechten Grundton gestimmt sei. Mit einem solchen sei jedoch nicht nur die Aufhebung der Kapverfassung unvereinbar, sondern er könne es auch nicht begreifen, warum ein Theil des Transvaalgebietes Natal angegliedert werden soll. Er persönlich verliere dadurch seinen ganzen Grundbesitz bei Brughed und weigere sich entschieden, der Natalregierung unterstellt zu werden. Wollig ungerade sei auch die Behandlung der Natalrebelln, die noch mehr Anspruch auf Schonung hätten, als die Kaprebelln. General Botha machte aus seinen Befürchtungen für die Zukunft kein Geheul.

**Local- und Tagesnachrichten.**

**Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).**  
 Donnerstag 24. Juli.  
 Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.  
 Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.  
 Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 1/2 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.  
 Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends.  
 Eintritt à Person 50 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.  
 Große Bierhalle, Besterpromenade: Orpheum-Gesellschaft Großmann. 8 Uhr Abends. Eintritt frei. Reservirte Plätze.

Hermannstadt, 23. Juli.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor Dr. Gabriel Boros vom Döfer Staatsgymnasium zum Stabsathleten Staats-Obergymnasium, dem Professor Dr. Georg Körösy vom Eperieser kön. kath. Obergymnasium als provisorischen Leiter zum Döfer Staatsgymnasium verbezt.  
 Der k. ung. Justizminister hat den Stabsathleten Gerichtshofs-Vicenotär Julius Die mar und den Agethler Bezirksgerichts-Vicenotär Dr. Alfred Ludwig gegenseitig verbezt.

(Personal-Nachricht.) Seine Excellenz Corpscommandant und Commandirender General F. M. Probst v. Distorff trifft mit dem Kronstädter Zug heute Abend hier ein.

(Garnisons-Nachricht.) Das in Kronstadt stationirte 34. Divisions-Artillerie-Regiment trifft am 28. d., das in Klausenburg stationirte 35. Divisions-Artillerie-Regiment am 29. d. M. in Hermannstadt ein. — Das in Kronstadt dislocirte 3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments ist mit dem heutigen Mittagszuge zu den Regiments-Übungen hier eingerückt.

(Beamtenverein.) Der Verwaltungsrath des ersten allg. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie hat auch für das Schuljahr 1902/1903 an Kinder, beziehungsweise Waisen von mittellosen Vereinsmitgliedern Unterrichtsbeiträge im Gesamtbetrage von 34.000 Kr. zum Besuche von öffentlichen Bürger-, Fach-, Mittel- und Hochschulen Oesterreich-Ungarns bewilligt. Diese Unterrichtsbeiträge werden nur an Angehörige von solchen mittellosen Vereinsmitgliedern verliehen, welche bereits vor dem ersten Januar 1899, also vor mehr als 3 Jahren Mitglieder des Beamten-Vereines geworden sind und zur Zeit der Bewerbung die Mittelbedürftigkeit nachweisen. Die Bewerbungsgesuche sind auf der hiezu bestimmten Vereinsdruckorte, die hieramts, Wiengasse Nr. 1 unentgeltlich bezogen werden kann, auszufertigen und bis zum 10. September 1902 versehen mit den üblichen Belegen einzureichen. — Die Direction.

(Schulnachricht.) An der Hermannstädter staatlich unterrichteten Leder- und Schuhmacher-Fachschule beginnt das Schuljahr 1902/3 am 1. September, an welchem Tage auch 10 Stipendienplätze (à 120 Kronen jährlich) zu begeben sind. Der Lehrkurs für Lehrjahre dauert 3, für Gehilfen nur 1 Jahr. An der Fachschule, deren Unterrichtsprache die ungarische und die deutsche ist, werden folgende Gegenstände gelehrt: ungarische Sprache und Geschäftsstil in 2, deutsche Sprache und Geschäftsstil in 2, Arithmetik und Geometrie in 2, Buchführung in 1, Freihand- und Fachzeichnen in 4, Geometrisches Zeichnen in 2, Maßnehmen in 1, Zeichneiden in 4, Fußstudien in 2, Material- und Werkzeugkunde in 1 und schließlich Übungen in der Werkstätte in 40 Stunden wöchentlich. In der Werkstätte, die mit 8 Nähmaschinen verschiedener Systeme, darunter eine Knopflochmaschinen mit elektrischem Betrieb, sowie mit sämmtlichen kleineren Hilfsmaschinen für die moderne Schuhmacherei eingerichtet ist, werden sämmtliche Schuhe und Stiefel für gesunde und kranke Füße auf alle Arten verfertigt. Mit Schluß der Lehrzeit wird aus dem Lehrstoffe des letzten Jahres eine Schlußprüfung abgehalten. Das Zeugniß über die Ablegung dieser Prüfung befähigt den Betreffenden zum Gehilfen und berechtigt ihn zur Lösung eines Arbeitsbuches. Ordentlicher Schüler



### Arlejtés.

A vezetésem alatt álló nagyszobeni m. kir. állami elmegyógyintézet részére az 1902/3. évre szükséges 2200 köbméter bükk-tüzifa, a betegek és alkalmazottak részére 1903. január 1-től december 31-ig szükséges kenyér-zsemlye szállítása, és az intézet összes épületeiben 1903. január 1-től az év végéig, esetleg három egymásután következő évben előforduló lakatos-munkákra ezenel pályázatot hirdetek.

A vállalkozni szándékozókat felhívom, hogy magyar nyelven szerkesztett, 1 koronás bélyeggel ellátott és a tüzfára beadandó ajánlat mellé a szállítási érték 5%-át, a kenyér-zsemlye szállítására vonatkozó ajánlat mellé 400 koronát, és a lakatos-munkákra benyújtandó ajánlat mellé 100 Korona bányapénzt csatolva, folyó évi augusztus hó 12-én d. e. 10 óráig aldlított helyen nyújtsák be.

Az árlejtési feltételek a „Budapesti Közlöny“ idei 165., 166. és 167. számaiban, vagy az intézeti gondnok irodájában megteudhatók.

Nagy-Szeben, 1902. évi július hó 16-án.

A magy. kir. állami elmegyógyintézet igazgatója.

[639] 2-3

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 12. August bei der Direction der Landesheilanstalt für Weistrafen in Hermannstadt Minderarbot-Verhandlung wegen Sicherstellung der Schloffer-Arbeiten und der Brennholz-, dann Brod- und Semmel-Lieferung.

Am 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Anna Dieß geb. Bahstobi in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 18. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Sigmund Gal in Kis-Görgény. (Maros-Basarhely-er Gerichtshof.)

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des János Szálla in Jászaföld. (Ujfalud-er Bezirks-gericht.)

#### Auforderungen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Ignaz Szabó'sche Concursmasse in Székely-Udvarhely bis 17. September.

Vom Kisabod-er Gerichtshofe an Muntean Nicolai, zur Tagfahrt am 19. September zu erscheinen.

Vom Karlsburger Bezirksgericht an Philipp Guttmann, zur Tagfahrt am 26. September zu erscheinen.

Vom Kronstädter l. öff. Notar Karl Schnell an Georg Alulek, zur Tagfahrt am 16. October zu erscheinen.

Vom Körösabod-er l. öff. Notar an Veronika Gilean in Hermannstadt, in Erbschafts-sache zur Tagfahrt am 27. October zu erscheinen.

Vom Bistritz-er Gerichtshofe an Bástó János Gabor, ferner an Anna Dobos, Anna Ivan, Erika Mihaila, Butta János Parasca, Kolbura Barbara, Búti Pop János, Doboska Katinia Toader Simon, Turian Dobos, Matfoban Lodor und Stef Hirsch ihren Aufenthalt bis 17. Juli 1903 bekanntzugeben.

Vom Dévabar-er Gerichtshofe an Rotalia Botzu, die Ehe-gemeinschaft mit ihrem Manne Georg Botos bis 18. Juli 1903 wieder herzustellen.

#### Griedigungen.

Vom Székely-Udvarhely-er Bezirksgericht eine Unter-richter-Stelle. Gesuche bis 2. August.

Bei der Decker Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 4. August.

Bei der Klausenburger Lehreren-Bildungsanstalt eine Hilfslehrer-Stelle. Gesuche bis 5. August.

Am Sprengel der Klausenburger Forstdirection mehrere Waldhüter-Stellen. Gesuche bis Ende August.

Am Bezirke der Schäßburger Finanz-Direction mehrere Finanzwächter-Stellen. Gesuche bis 12. September.

#### Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Anna Muntean aus Tatzam unter Curatel gestellt wurde.

Vom Bistritz-er Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Samuel Wiegner in Bistritz aufgehoben wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Ludwig Bogdan in Nagy-Enyed aufgehoben wurde.

## Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab-gesetzt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Erpedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sallersgasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zum Ansatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

### Fräulein,

der ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird zu einem 10-jährigen Mädchen aufgenommen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [638] 2-3

### Das Haus

Mariengasse Nr. 13,

Ecke der Marien- und Pulvergasse — in günstiger Lage — ist zu verkaufen. — Näheres im Hause. (641) 1-1

### Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte

## Seltener Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28. (594) 6

### Keine chemische Säure!

sondern gesunden, naturreinen, schmackhaften

## Speise- und Salat-Essig

empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger

### Friedrich Messe,

Essig-Fabrik, [483] 17

Lieferant der k. und k. Garnisons- Menage- Verwaltung Hermannstadt,

Fingerlingsplatz Nr. 9.

### Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

### Franz Jahn Söhne,

Reisberggasse 2. Kleiner Ring 31.

### Aprikosen

(Marillen) zum in Dunsfischen und für Marmelade à 30 und 40 fr. per Kilo, 1 Postkorb 1 fl. 80 fr.

### Tafel-Aprikosen,

schöne große Früchte, 1 Postkorb 4 Kronen. Ferner empfehlen wir: (642) 1-3

### Himbeer-Saft, Grenadine.

Beides erfrischende Getränke, mit Sodawasser zu nehmen.

### ff. Champagner Marke „Figaro“, vorzüglich.

Audere Delicatessen, wie: Caviar, Ostsee-Heringe, Bismarck-Heringe, Russen, Fischsalat, Lapardon, Röllheringe, dann 10 Sorten Käse, darunter: ff. Groyer-Käse, Trappisten- und Karpäthen-Käse.

### Malagatrauben und Orangen.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. (329) 10-36

## Gustav Engber,

Tapezierer, Lackierer und Schildermaler, Hermannstadt, Weinanger 1,

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung solider und preiswürdiger Ausführung und bittet um geneigte Zuweisung zahlreicher Aufträge.

Reisekoffer in jeder Grösse, Rosshaar-, Seegras- und Holzfasern-Matratzen, Wagen-Ledersitze stets vorräthig. (260) 15

## ANZEIGE.

Unterfertiger erlaube mir, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich den

### Habermann'schen Bräuhaus-Garten

übernommen habe. Mein eifriges Bestreben wird es sein, durch Verabreichung guter Getränke, als: Habermann'sches Transilvanien-Bräu, naturreiner Weine, sowie schmackhafter Speisen meine p. t. Gäste auf das Beste zufriedenzustellen.

Für Clubs und Vereine steht eine Sommer- und Winter-Regelbahn, als auch ein neuhergerichteter großer Saal zur Abhaltung von Unterhaltungen zur Verfügung.

Auch werden Abonnements für Kost entgegenommen.

Ferner erlaube ich mir noch anzuzeigen, daß die Eröffnung am 2. August l. J. bei günstiger Witterung mit Militär-Musik stattfindet, wozu ein p. t. Publicum höflichst eingeladen wird.

Um zahlreichen Besuch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

G. A. König, Restaurateur.

[640] 1-3

## Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Brantweine

offeriren zu billigsten En gros-Preisen

## Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager.

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanzamtlich erhobenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage aus-geschlossen) verabfolgen. (616) 4

Allein echter englischer

## Apotheker A. Thierry's BALSAM.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erforene Glieder, Krätze, Räude und Ausschlag, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so schmerzhaften und gefährlichen Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter

## Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschungen; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Wundgeschwüren, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen. Brandwunden aller Art, erforenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingestrahlet sein muss.

Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorräthig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (269) 27-52

## Kunst- und Bau-Schlosserei.

Hochachtungsvoll Unterfertiger bringe dem geehrten Publicum höflich zur Kenntniss, dass ich, nach einer Praxis von mehreren Jahren in den grössten Werkstätten der Monarchie und des Auslandes, sowie in der k. k. Hof-, Kunst- und Bau-Schlosserei des Herrn Valerian Gillar in Wien und in anderen grossen Werkstätten, am hiesigen Platze

Rosenanger Nr. 9

eine

## Kunst- und Bau-Schlosserei-Werkstätte

eröffnet habe, wo ich alle Arten Schlosser-Arbeiten übernehme, und zwar: Thore, Balcone, Stiegenländer, Grabgitter, Gitter aller Stylarten u. s. w.; ausserdem habe ich am Lager alle Arten Sparherde (Küchenherde), schönstens und solidest ausgeführt, zu den billigsten Preisen. [549] 10

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Eremie Purece, Schlossermeister.

Hermannstadt, im Juni 1902.